

## Heimatfreunde

Roberts Vater lag bereits seit drei Tagen im Krankenhaus, als Robert ihn das erste Mal besuchte. Er entschuldigte sich, dass er nicht früher gekommen sei. Die Arbeit. Die Familie. Sein Vater wüsste ja Bescheid. Robert nahm einen Stuhl und setzte sich ans Bett. Er sei gestürzt, das Herz, es sei nichts Schlimmes. Robert machte sich Sorgen, aber Theo winkte ab. Es gäbe wichtigeres zu tun. Der Rundbrief müsste verschickt werden. Robert müsste Heribert anrufen und Elfriede und Klaus. Er hätte ja kein Handy und die Schwestern würden ihm Ruhe verordnen. Aber wie sollte man da ruhig bleiben? Für jedes Telefonat müsste er um Erlaubnis bitten. Ob Robert wenigstens den Rundbrief verschicken könnte. Er hätte den Brief schon geschrieben. Das sei doch kein Aufwand und überhaupt hätte sein Vater immer alles für ihn getan.

Das Haus seines Vaters fand Robert in einem unerwarteten Zustand vor. Auf den Sofas im Wohnzimmer standen Kartons, eine gelb-weiße Fahne lehnte am Kamin, in der Küche stapelte sich das schmutzige Geschirr. Beim Blick auf den ungemähten Rasen fiel Robert auf, dass er seinen Vater seit Monaten nicht besucht hatte. Im Arbeitszimmer fand er schließlich zwischen zwei Kondolenzkarten den handgeschriebenen Rundbrief. Er setzte sich an den Schreibtisch und betrachtete, was sich in den dreißig Jahren angesammelt hatte, die sein Vater dem schlesischen Heimatverein bereits vorstand. Mit Blick auf Plakate für das Baudenfest, Geburtstagskarten zum 85. Geburtstag und unzähligen Ausgaben der Schlesischen Nachrichten schrieb er Eva, dass er später nach Hause käme.

Mit acht Jahren war Robert das erste Mal in Schlesien gewesen. Damals ging die Fahrt noch durch die DDR in die Volksrepublik Polen. Robert erinnerte sich kaum an die Reise, nur die Fotos und Erzählungen von seinem Vater blieben präsent. Wie der Kofferraum an der Grenze überprüft wurde. Wie Grenzbeamte grimmig ins Auto schauten. Wie seine Mutter sich beschwerte, dass sie diesen Stress jedes Jahr ertragen müsste. Das gesamte Gepäck musste entladen werden und auch Roberts Koffer wurde durchsucht. Vorher gab es jedes Mal Streit zwischen den Eltern. Seine Mutter wollte in den Ferien nach Italien, Frankreich oder Spanien fahren, dort wo auch Roberts Mitschüler hinreisten. Sein Vater setzte sich durch, so wie er sich immer durchsetzte.

Robert startete den Computer, um den Brief abzutippen. Der Desktophintergrund zeigte ihn selbst als kleinen Jungen im Riesengebirge. Jedes Jahr fragte sein Vater, ob er und seine Familie mit nach Schlesien kommen würden und jedes Mal setzte sich Eva durch. Statt nach Schlesien ging es nach Kreta, Rhodos, Bali und Thailand. Diesen Sommer würde er sich durchsetzen. Diesen Sommer würden sie nach Schlesien fahren. Bevor Robert das Haus verließ, spülte er das Geschirr in der Küche. Mit Blick in das Wohnzimmer schloss er die Tür.

Mit den polnischen Kindern konnte Robert sich nicht verständigen. Einmal hat er mit ihnen Fußball gespielt, ansonsten lief er mit seiner Mutter durch die Felder. Genauso wie in Deutschland war sein Vater ständig unterwegs. Er traf Politiker und suchte nach einem Ort, an dem ein Gedenkstein für die Vertreibung aufgestellt werden könnte. Gemeinsam fuhren sie zum Haus, in dem Theo mit seinen Eltern bis 1946 gelebt hatte. Eine alte Frau öffnete die Tür und begrüßte seinen Vater herzlich. Auf Polnisch sprachen sie eine Weile und Robert saß stumm bei Kaffee und Kuchen am Tisch. Erst später erfuhr Robert, dass sein Vater ihr bei jedem Besuch Geld gab.

Wie geht es ihm, fragte Eva, als Robert nach Hause kam. Ich glaube, ganz gut. Robert zog seinen Mantel aus und setzte sich in die Küche. Sie wäre gern mit ins Krankenhaus gefahren, aber das Meeting ließ sich nicht verschieben. Du kennst ja meine Chefin. Sie kann es nicht lassen. Jedes Mal, wenn ich etwas sage, unterbricht sie mich. Eva nahm eine Flasche Weißwein aus dem Kühlschrank. Willst du auch ein Glas? Markus sei schon im Bett. Warum bist du eigentlich noch zu ihm gefahren? Robert wusste, dass seine Frau nichts für die Vereinsarbeit seines Vaters übrig hatte. Er hat mich gebeten, den Rundbrief zu verschicken. Für diesen Schlesierverein? Er liegt im Krankenhaus, Eva. Jetzt versteh ich auch, warum Theo hier zwei Mal angerufen hat.

Jeden Sommer nahm Theo seinen Sohn mit auf die Friedhöfe. Sie gruben alte Grabsteine aus und stellten sie sorgfältig an die Friedhofsmauer. Bevor Theo jeden einzelnen Grabstein fotografierte, säuberte er sie mit einem Spezialreiniger. Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Deshalb muss die Vergangenheit immer

sichtbar bleiben, hat er gesagt und Robert den Spaten in die Hand gedrückt.

Obwohl sein Vater ihn mehrmals gebeten hatte, war Robert auch in diesem Jahr nicht zum Baudenfest gegangen. Er solle den kleinen Markus mitbringen, hatte Theo gesagt. Wenn Eva und Robert schon nicht nach Schlesien fahren würden, könnte er in der Stadthalle die Heimat kennenlernen. Robert kannte das Baudenfest nur zu gut. Als Jugendlicher musste er beim Einlass helfen. Seine Mutter verkaufte Lose für die Tombola. Im Foyer hatten schlesische Bäckereien und Metzger ihre Stände aufgebaut. Im Saal gab es laute Blasmusik und die Bühne war geschmückt mit schlesischen Wappen. Blumenkränze säumten den Rand. Kellner eilten durch die Reihen und bevor der festliche Teil mit Band und Tanz begann, trat der Rübezahl auf. Seit dreißig Jahren hielt sein Vater die Eröffnungsrede. Manchmal im Dialekt, manchmal in Hochdeutsch sprach er in den Achtzigern vor fünftausend Gästen, in den Neunzigern vor viertausend und zuletzt vor knapp tausend Besuchern im großen Saal.

Die Nachricht erreichte Robert im Büro. Die unbekannte Nummer war bereits kein gutes Zeichen gewesen, dann teilte ihm eine Frauenstimme mit, dass Theo seinen zweiten Schlaganfall nicht überlebt hätte. Robert stellte sich ans Fenster, blickte aus dem zwölften Stock auf die befahrenen Straßen und den bewölkten Himmel. Das Telefon klingelte ein weiteres Mal, aber Robert rührte sich nicht.

Seinen Vater hatte er nur einmal mit feuchten Augen gesehen. Die ganze Halle applaudierte im Stehen, jemand rief Bravo und ein großer, hagerer Mann im Smoking heftete ihm einen Orden ans Jackett. Die Blasmusiker in seinem Rücken spielten einen kräftigen Tusch. Es war Roberts drittes oder viertes Baudenfest, auf dem seinem Vater das Bundesverdienstkreuz verliehen wurde. Der Mann im Smoking war der stellvertretende Bürgermeister. Robert konnte sich genau an den Moment erinnern. Er durfte länger wach bleiben als sonst und saß in der ersten Reihe neben seiner Mutter. Du kannst stolz sein auf Papa, hat sie gesagt und geklatscht. Robert hat auch geklatscht, obwohl er damals nicht verstand, warum.

Heribert wartete bereits vor der Kapelle, als Robert mit dem Auto vorfuhr. Er nahm den

Kranz aus dem Kofferraum und Eva rückte Markus den Anzug zurecht. Er könne es noch gar nicht fassen, sagte Heribert zur Begrüßung und umarmte Robert. Sein Vater hätte vor Lebenskraft gesprüht. Erst letzte Woche hätte er den Rundbrief neu gestaltet. Es kamen so viele Trauergäste, dass in der Kapelle des Friedhofs nicht jeder einen Platz fand. Nachdem der Pfarrer ausführlich seine Verdienste gewürdigt hatte, trugen sie Theo ins Grab.

Nach der Beerdigung gab es Schlesisches Himmelreich mit Kraut und Klößen. Zum Nachtisch wurde Mohnkuchen serviert. Heribert stellte die schlesische Fahne im Restaurant auf und bevor das Essen serviert wurde, sangen die Vereinsmitglieder das Schlesierlied. Du musst dir noch das Geld für den Versand holen, flüsterte Eva nach dem Essen Robert ins Ohr. Jetzt nach der Beerdigung? Wann willst du es denn sonst machen? Elfriede sitzt doch da hinten.

Theo lag mit Roberts Mutter in einem Grab. Seit der letzten Trauerfeier waren erst zwei Jahre vergangen. Robert weinte und Eva wunderte sich über den Mann, der auch an jenem Tag davon sprach, dass man nicht vergessen dürfe, wo seine verstorbene Frau aufgewachsen sei und warum sie hier ihre letzte Ruhe finden würde.

Ich kenne dich noch, da warst du so klein, sagte Elfriede mit Tränen in den Augen. Robert zögerte, sie auf den Versand anzusprechen, erst als sie aufstehen wollte, sagte er, dass er den Rundbrief verschickt habe und dafür noch das Porto bekäme. Er hätte die Briefe extra mit dem privaten Versanddienst geschickt. Das wäre ja günstiger. Elfriede sah Robert erstaunt an. Theo habe die Briefe immer mit dem Fahrrad ausgefahren. Ich weiß gar nicht, wie wir das in Zukunft machen sollen. Dafür haben wir eigentlich gar kein Geld. Und wer übernimmt jetzt die Geschäftsstelle? Willst du nicht nächste Woche zu unserem Vorstandstreffen kommen? Es gibt so viel, was wir bereden müssen. Es wäre gut, wenn du dabei wärst, Robert. Du bist doch Theos einziger Sohn.

Als Robert noch ein Kind war, las ihm sein Vater jeden Abend Legenden aus Schlesien vor. Am besten erinnerte sich Robert an die Geschichte vom Rübezahl, der sich mit den Leuten im Wald einen Spaß erlaubte. Wenn sich jemand im Wald nicht gut auskannte, begleitete Rübezahl, verkleidet als Mönch, den Wanderer. Wenn er den Fremden dann auf einen

Seitenpfad geführt hatte, von dem man sich schlecht zurecht fand, verschwand Rübezahl über die Äste der Bäume und lachte in den Wald hinein. Das klang wie das Krächzen eines Raubvogels, der plötzlich in die Höhe fliegt, wenn jemand in seine Nähe kommt.

Was machen wir jetzt mit dem ganzen Schlesierkram, sagte Eva, als sie neben Robert auf der Terrasse seines verstorbenen Vaters stand. Das meiste gehört dem Verein. Wenn entschieden ist, wer den Vorstand übernimmt, bringen wir die Sachen dahin. Im Wohnzimmer kramen sie durch die Kartons. Fotos von einer Busreise mit der Kreisgruppe nach Schlesien, Zeitungsberichte über das Baudenfest und Ausgaben des Grafschafter Boten aus mehreren Jahrzehnten lagen verstreut in den Packboxen.

Die Vorstandssitzung besuchte Robert, um mit dem Vereinsleben seines Vaters abzuschließen. In der Heimatstube saßen um einen Tisch herum Heribert, Elfriede, Klaus, Horst, Gert und Maria. Robert saß am oberen Ende des Tisches. Elfriede hatte ihn dort positioniert, wo sein Vater gesessen hatte. Sie berichtete, dass Theo nicht nur die Vorstandsaufgaben erledigte, er war auch als Pressewart für die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins zuständig. Er schrieb den Rundbrief, entwarf Flyer und Programmhefte. Auch den jährlichen Sommerausflug und die Reisen in die Heimat managte Theo. Für das kommende Jahr hatte er bereits die Stadthalle gemietet. Wir wissen gar nicht, wie wir ohne ihn das Baudenfest organisieren sollen.

Nachdem Theo einmal auf Markus aufgepasst hatte, war Markus ganz aufgeregt nach Hause gekommen. Er hat seinen Eltern erzählt, dass er nächsten Sommer nach Schlesien fahren würde. Dort gäbe es die größte Rodelbahn und einen Dinosaurierpark mit T-Rex und Stegosauriern. Eva sah Robert ernst an. Schlesien gibt es nicht mehr, hat sie gesagt, wann kapiert dein Vater das endlich? Am gleichen Abend übernachtete Robert im Wohnzimmer.

Eva war noch auf der Arbeit, als Robert die ersten Kartons aus seinem Auto lud. Markus trug die Fahne in die Garage und fragte, ob er die Landkarte, die bei seinem Großvater über dem Kamin hing, in sein Zimmer hängen dürfe. Die Kartons stapelten sich bereits in Roberts Arbeitszimmer, als Eva nach Hause kam. Bevor sie etwas sagen konnte, beteuerte Robert: Ich mache das nur kommissarisch. Auf keinen Fall länger als ein Jahr.